

pinberc nominatam) mit allen Zugehörungen und Dienstbarkeiten und Stegaurach (*Nendilin Vraha in comitatu Beraboldi comitis Volcveld nuncupato*) mit allen Mancipien, Gebäuden, Kirchen, bebauten und unbebauten Ländereien ... zu ewigem Eigen.

Die als Fürbitterin für diese Schenkung genannte Kaiserinmutter Adelheid hat wohl einige Überredungskünste anwenden müssen, damit der Kaiser den wirtschaftlich und vor allem militärisch wichtigen Königsbesitz aus der Hand gab und damit dem Baiernherzog sein unbedingtes Vertrauen bewies. So bedeutend das *Castrum Babenberc*, das nach der Hinrichtung des Grafen Adalbert (am 9. September 906) königlicher Besitz geworden war, auch sein mochte, Einzelheiten über sein Schicksal während der folgenden nahezu sieben Jahrzehnte (906—973) kennen wir wenige: 964 waren König Berengar II. von Italien und seine Gattin Willa (die die Kaiserin Adelheid 950/51 so schmähsch behandelt haben soll) von Otto I. nach Bamberg verbannt worden. Berengar war am 4. August 966 gestorben und mit königlichen Ehren begraben worden. Zu einem ungenannten Zeitpunkt (Januar 973?) soll Kaiser Otto I. eine wertvolle Reliquie, einen Arm der heiligen Cyriacus, den er in einem römischen Frauenkloster erhalten hatte, nach Bamberg verbracht haben. Er habe dort zu Ehren des Heiligen eine Kapelle erbaut, die in Anwesenheit von Erzbischöfen und Bischöfen geweiht wurde³⁶⁾.

Wenn dieser Bericht den Tatsachen entsprechen würde, würde er wohl beweisen, daß Bamberg für den Kaiser besonders wertvoll war; über das Schicksal des Castrums während des 10. Jahrhunderts würde er trotzdem nichts Wesentliches aussagen können, und vor allem würde er die Frage nicht beantworten, ob Herzog Heinrich II. am *Castrum Babenberc* ein besonders familiäres Interesse hatte. Der Kaiser und der Herzog waren ja nicht nur beide Enkel König Heinrichs I., sie waren auch, wenn die Ergebnisse der neuesten genealogischen Forschungen zutreffen, Urenkel des am 28. August 886 vor Paris im Kampf gegen die Normannen gefallenen Grafen Heinrich, des Vaters des 906 hingerichteten Grafen Adalbert. Im Kampf gegen Adalbert war 906 Liutpold, der Graf der bayerischen Ostmark, mit seinem bayerischen Aufgebot militärisch ausschlaggebend. Es ist zwar nicht überliefert, daß er zum Lohn für seine Waffenhilfe von König Ludwig dem Kind eine Schenkung aus dem Babenberger-Nachlaß erhalten habe; er wird aber nicht mit leeren Händen ausgegangen sein. Die Vermutung, daß er und nach ihm (gefallen am 4. Juli 907) sein Sohn, Herzog Arnulf von Baiern, mit *Praedium* und *Castrum Babenberc* belehnt wurden, hat doch vieles für sich³⁷⁾. Möglicherweise ist die Verwaltung der königlichen Burg nach Arnulfs Tod († am 14. Juli 937) auf dessen Schwiegersohn, den späteren Herzog Heinrich I. von Baiern († 955), Bruder Kaiser Ottos I., übergegangen. Sowohl als Angehöriger des sächsischen Königshauses wie als Enkel des Herzogs Arnulf und Urenkel des Markgrafen Liutpold mochte Herzog Heinrich II. glauben, Rechtsansprüche auf *Castrum* und *Praedium Babenberc* zu besitzen.

³⁶⁾ Hans Paschke, Bamberg Anno Domini 973. Eine Interpretation der Vita St. Cyriaci, 109. Bericht des Hist. Vereins Bamberg (1973) S. 109—160; gegen die dort vorgetragene Auffassung schon E. von Guttenberg, Regesten, S. 7.

³⁷⁾ Nach Liudprand von Cremona, Antapodosis II 21, ed. J. Becker, MGH SS rer. Germ. (31915) S. 47, wurde Herzog Arnulf bei seiner Rückkehr aus Ungarn 917 von den Baiern und den Ostfranken ehrenvoll empfangen. Vgl. Georg Waitz, Wie weit erstreckte sich Baiern im zehnten Jahrhundert?, Forschungen zur Deutschen Geschichte 12 (1871) S. 447—452.